



Wir möchten der Osterzeit in unserer Pfarrei einen besonderen Akzent geben mit einem geistlichen Begleiter, einem sogenannten Osterbrevier.

Kleine Texte für jeden Tag, die für alle in gedruckter Form zur Verfügung stehen sollen.

Das Besondere? Dieses Brevier ist von Pfarreimitgliedern erstellt worden! Wir alle, die getauft und gefirmt sind, sind berufen, den Glauben zu verkünden und zu leben. Das genau ist unser Thema:

Was treibt mich an?

Auch sie möchten sich beteiligen? Schreiben Sie einen Text und reichen sie ihn im Pfarrbüro oder über hoffnungsworte@liebfrauen.de ein.

Sie möchten nähere Informationen zu diesem Projekt haben? In den Kirchen der Pfarrei Liebfrauen liegen Informationsflyer aus. Oder sie nutzen das Internet: www.liebfrauen.de/hoffnungsworte



Ich war 44, mein Mann starb plötzlich mit 46 Jahren, unsre Kinder waren schulpflichtig, 9, 12 und 13 Jahre alt. Es war unfassbar.

Was hätte ich ohne meinen Glauben gemacht?

Für mich war es sicher, mein Mann ist in der Liebe Gottes: 1. Johannes Brief 4,16b:

„Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.“

Ich konnte nicht für ihn beten, ich sprach mit ihm im Gebet, in der Kirche, in der Eucharistie – weniger am Grab. Und so lebe ich heute noch mit dieser Bibelstelle.





Es ist schon viele Jahre her, das Gefühl (Erlebnis) kann ich auch nach vielen Jahren immer noch abrufen.

Unsere jüngste Tochter damals 14 Jahr, hat die Diagnose bekommen „Magersucht“ wir hatten schon viele Facetten dieser Krankheit erlebt. Wenn ich mittags von der Arbeit nach Hause kam, stand ständig die Angst im Nacken, was erwartet mich heute.

Irgendwann an einem Wochentag, bin ich, ohne mir dessen direkt bewußt zu sein, in die Liebfrauenkirche gegangen. Ich habe vor dem Marienaltar gesessen und die verzweifelten Gedanken „meine Tochter möchte nicht mehr leben“ rasten durch meinen Kopf. Ich bin mir heute keines direkten Gebetes bewußt, aber als ich aus der Kirche ging, fühlte ich mich sehr erleichtert. Es ging mir viel besser, ab diesem Zeitpunkt wußte ich, es wird alles gut. Viele schwere Jahre folgten, aber irgendwie habe ich nie die Hoffnung verloren.

Seit langer Zeit begleitet mich täglich ein Gebet:

***O Herr, erquicke und erfreue meinen Geist,
läutere mein Herz und entflamme meine Kraft
All meine Angelegenheiten lege ich in deine Hand
Du bist meine Zuflucht und mein Geleit,
O Herr ich will nicht länger ein traurig und bekümmertes
sondern ein fröhliches Wesen sein
Nicht länger sollen Kummer und Sorgen mich plagen,
ich will mich nicht länger mit den niederen Dingen des Lebens befassen,
Du bist mir ein besserer Freund als ich selbst,
ich weihe mich dir oh Herr***



„Aus der Not eine Tugend,
aus der Niederlage einen Sieg“

Noch ein Zitat:

Also auch der Berufene:

Wenn er seinen Leuten voran sein will, so stellt er sich in seiner Person hintan,

Also auch:

Er weilt in der Höhe, und die Leute werden durch ihn nicht belastet. Er weilt am ersten Platze, und die Leute werden von ihm nicht verletzt.

Also auch:

Die ganze Welt ist willig, ihn voranzubringen, und wird nicht unwillig. Weil er nicht streitet, kann niemand auf der Welt mit ihm streiten.

Laotse, Tao Te King



Ich komme aus einer lebendigen Gemeinde und aus einem christlich gelebten Elternhaus, was mir auch heute noch sehr viel bedeutet. In der Kindheit und Jugendzeit prägten mich das Miteinander der pfarrlichen Jugendgruppe, im Ferienlager, bei Pfarrfesten, Gruppenfahrten u.a. Heute zählen für mich die Begegnungen mit andern in Beruf, Gemeinde, Nachbarschaft, Ehrenamt, Freundeskreis u.a. Besonders wichtig ist für mich das Mitfeiern der Gottesdienste. In der hl. Messe komme ich zur Ruhe, ich „tanke“ auf, ich kann mit Gott reden, ihm zuhören und einfach auch mal nur „Dasein“, so wie ich mich gerade fühle. Das gibt mir Kraft für den Alltag in der Familie und mit meinen Mitmenschen.

Einen lieben Menschen möchte ich danken auf diesem Wege, meinem Mann, der mir ein Buch schenkte, wo ich diesen Text fand, der mich besonders anrührte:

„Nimm dich an, wie du bist. Genieße das Glück, geliebt zu werden. Liebe dich selbst mit all deinen Schwächen. Nimm dich an und du wirst auch angenommen werden, so wie du bist!“

(Aus dem Buch „Weil du bist wie du bist“ von Renate Lehrmacher, Grondrom Verlag)

Weiblich/54



Der Herr segne und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig. Der Herr wende dir sein Angesicht zu gewähre dir Heil. (Num 6,24-26)

Dieser Segensspruch aus dem Buch Numeri gehört zu meinen „Lieblingssätzen“ der Bibel. Er erinnert mich daran, dass ich unter dem Segen Gottes stehe- in den hellen aber auch in den dunklen Stunden meines Lebens. In dem Vers vorher heißt es: „So sollt ihr die Israeliten segnen.“ So- und nicht anders- könnte man hinzufügen.

Im Segen drückt sich aus, was das lateinische Wort „benedicere“ meint: etwas gut sagen. Im Segen sagt mir Gott das Beste zu, was es gibt. Und weil ich das so erlebe, kann ich auch versuchen, selbst ein Segen zu sein, wie es Gott einst dem Abraham zu gesprochen hat. „Du sollst ein Segen sein!“ (Gen 12,2).

Den Segen Gottes kann ich mir nicht verdienen, er wird mir geschenkt. Meine Antwort darauf kann sein, diesen Segen glaub“würdig“ weiter zu geben - im Wort und in der Tat.

Mich erinnert der aaronitische Segen auch an eine Stelle aus einem Roman, in der der britische Mönch Athelstan morgens betet: „Gott, beschütze mich heute so, wie ich dich beschützen würde, wenn ich Gott wäre und du Athelstan.“

männlich, 47 Jahre



Ein junger Mann betrat im Traum einen Laden.
Hinter der Theke stand ein Engel. Hastig fragte er ihn: "Was verkaufen Sie, mein Herr?"

Der Engel antwortete freundlich: „Alles, was sie wollen.“ Der junge Mann begann aufzuzählen: "Dann hätte ich gern das Ende aller Kriege in der Welt, bessere Bedingungen für die Randgruppen der Gesellschaft, Beseitigung der Elendsviertel in Lateinamerika, Arbeit für die Arbeitslosen, mehr Gemeinschaft und Liebe in der Kirche und...und..."

Da fiel ihm der Engel ins Wort: "Entschuldigen Sie, junger Mann, Sie haben mich falsch verstanden. Wir verkaufen keine Früchte, wir verkaufen nur den Samen."

Wilhelm Hoffsummer

weiblich / ?





Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus hinzu und ging mit ihnen. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, so daß sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen, und der eine von ihnen - er hieß Kleopas - antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, daß du als einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Wort und Tat vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohenpriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, daß er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Aber nicht nur das: Auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn

nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Mußte nicht der Messias all das erliden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr. Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloß? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück, und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt. Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

